

# Expansion oder Stagnation im Hochschulbereich? Die Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen zwischen 2011 - 2020

**HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.**

**Goseriede 13a | D-30159 Hannover | [www.his-he.de](http://www.his-he.de)**

Geschäftsbereich Hochschulmanagement

Dr. Markus Lörz

Astrid Book

Funda Seyfeli-Özhizalan

Tel.: +49 511 169929-29

E-Mail: [seyfeli@his-he.de](mailto:seyfeli@his-he.de)

Vorstand:

Dr. Stefan Niermann (Vorsitz),

Sabrina Kriewald, Michael Döring

Geschäftsführender Vorstand: Ralf Tegtmeyer

Registergericht: Amtsgericht Hannover | VR 202296

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE297391080

**27. Oktober 2022**

ISBN 978-3-948388-23-2

## Inhaltsverzeichnis

1. Aufgabenstellung und Vorgehensweise .....	1
1.1. Hintergrund und Fragestellung .....	1
1.2. Methodisches Vorgehen .....	2
2. Relative Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen .....	2
2.1. Region der Hochschule .....	2
2.2. Art der Hochschule .....	3
2.3. Studienfachangebot .....	4
2.4. Art des Studiums .....	5
3. Fazit und Plädoyer für eine systematische Studierendenakquise .....	7

# 1. Aufgabenstellung und Vorgehensweise

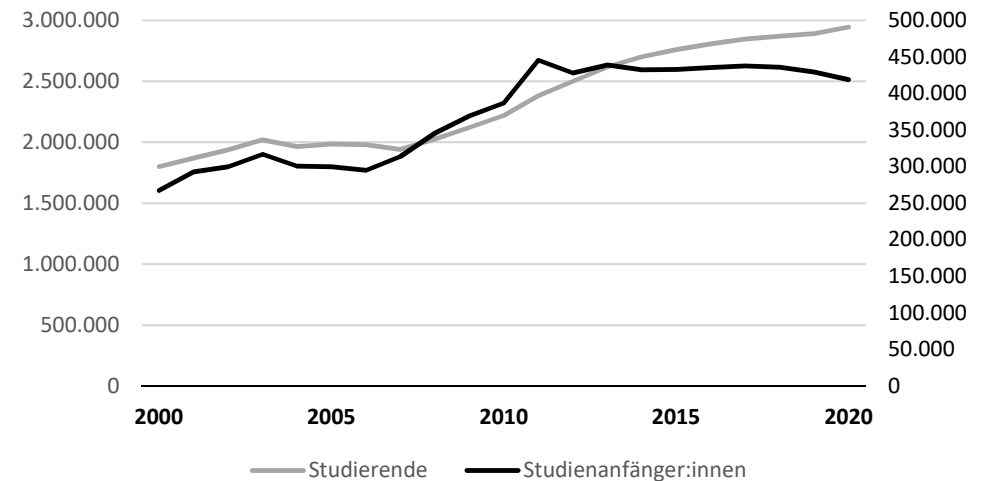
## 1.1. Hintergrund und Fragestellung

Mit der Expansion des Sekundarschulbereichs (Maaz, 2006) und der Erleichterung der Zugangswege zum Studium (Freitag, 2009) ist die Zahl der Studierenden seit den 1950er Jahren kontinuierlich gestiegen (Statistisches Bundesamt, 2022). Diese auch im internationalen Vergleich zu beobachtende Entwicklung wird oftmals unter dem Begriff „Expansion des Hochschulbereichs“ (Teichler, 2005) und „Mass higher education“ (Trow, 1972) zusammengefasst. Es erhält mittlerweile nicht nur ein höherer Anteil der Bevölkerung die Möglichkeit zu studieren, sondern auch die Merkmale der potentiellen Studierenden haben sich stark verändert. Diese Entwicklung stellt neben den Hochschulen auch Bund und Länder vor neue Herausforderungen (Lörz, 2013; Middendorff & Wolter, 2021). Auf die gestiegene Studiennachfrage reagierten Bund und Länder u. a. mit dem Hochschulpakt 2020 zur Sicherstellung eines qualitativ hochwertigen Hochschulstudiums für alle Studierwilligen (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2007) oder Begleitprogrammen zur Orientierungs- und Studieneingangsphase. So wurden den Ländern Hochschulpaktmittel zur Verfügung gestellt, um insbesondere hochqualifizierte Fachkräfte und wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland auszubilden.<sup>1</sup>

Im Zuge der höheren Zahl an potentiellen Studierenden haben sich in Deutschland auch die Studienmöglichkeiten und Studienangebote erheblich verbreitert. Es ist aber auch denkbar, dass die gestiegenen Studienangebote die gestiegene Studierneigung erst forciert haben: duale und berufsbegleitende Studienangebote wurden ausgebaut, und mit den (dualen) Fachhochschulen und privaten Hochschulen bieten sich den Studierenden mittlerweile sehr verschiedene Alternativen zum klassischen Universitätsstudium. Es ist demnach in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur eine Expansion des Hochschulbereichs zu beobachten, sondern auch eine Differenzierung der Angebote innerhalb des Hochschulbereichs. Der Wettbewerb unter den Hochschulen hat sich im Zuge dieser Entwicklung in verschiedener

Hinsicht verstärkt: Neben dem Wettbewerb um Reputation und Ressourcen, hat sich im Hochschulkontext der Wettbewerb um geeignete Studierende erhöht (Winter, 2012). Zwar wird in verschiedenen Bereichen immer noch von steigenden Studierendenzahlen berichtet (DUZ, 2022), aber mit Blick auf die Studienanfänger:innenzahlen ist die Expansion des Hochschulbereichs in den vergangenen zehn Jahren eher ins Stocken geraten (schwarze Linie, siehe Abbildung 1). Laut Statistischem Bundesamt (2022) ist die Zahl der Studierenden im Jahr 2020 zwar auf 2,94 Millionen angestiegen (graue Linie) – aber die Zahl der Studienanfänger:innen ist dagegen sogar im vierten Jahr in Folge gesunken (siehe Abbildung 1).

**Abbildung 1: Entwicklung der Studierenden- und Studienanfänger:innenzahlen an deutschen Hochschulen (absolute Häufigkeiten)**



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022

Anmerkung: Dargestellt werden die absoluten Zahlen der Studierenden (graue Linie) und Studienanfänger:innen (schwarze Linie). Auf der linken Achse finden sich die Zahlen der Studierenden, auf der rechten Achse die Zahlen der Studienanfänger:innen.

<sup>1</sup> Der Hochschulpakt 2020 gliedert sich in drei Phasen von 2007 bis 2023 und läuft mit einer Ausfinanzierung bis 2023.

Auffällig ist dabei der starke Rückgang der Studienanfänger:innenzahlen zu Zeiten der COVID-19 Pandemie (2019 – 2020). Die in dieser Zeit erschwerten Studienbedingungen (Seyfeli, 2020, S. 36 ff., 86 f.; Lörz, 2022) scheinen sich vermutlich in der Entscheidung der Studienberechtigten niederzuschlagen, nach der Schule doch nicht direkt ein Studium aufzunehmen oder hängen mit den in dieser Zeit rückläufigen Immatrikulationszahlen internationaler Studierender zusammen. Auch unabhängig von dieser jüngsten Entwicklung lässt sich aus Abbildung 1 im Vergleich zu der starken Expansion der vorangegangenen Jahrzehnte ein stagnierender Trend in den Studienanfänger:innenzahlen erkennen. Mit Blick auf die zeitgleich steigenden Studienangebote und Studienmöglichkeiten in Deutschland (Hochschulrektorenkonferenz, 2021) stellt sich folglich die Frage, in welchen Bereichen sich eine Stagnation der Studienanfänger:innenzahlen abzeichnet und in welchen Bereichen möglicherweise weiterhin ein expandierender Trend zu beobachten ist.

## 1.2. Methodisches Vorgehen

Um diese Frage zu klären, betrachten wir im Folgenden auf Basis der Daten des Statistischen Bundesamtes (2022), wie sich die Studienanfänger:innenzahlen zwischen 2011 und 2020 differenziert nach verschiedenen Hochschul- und Studienmerkmalen verändert haben. Das Vergleichsjahr 2011 wurde gewählt, da sich ab diesem Jahr sehr deutlich Trends in der Hochschullandschaft ergeben haben. Analysiert wird die Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen nach Bundesland (A), Art der Hochschule (B) und Studienbereich (C). Darüber hinaus werden die Studienangebote an den Hochschulen in Deutschland auf Basis der Daten der Hochschulrektorenkonferenz (2021) und der Daten des Bundesinstituts für Berufsbildung (2020) betrachtet. Für den Spezialfall der dualen Studienangebote wird die Entwicklung der Studierendenzahlen in dualen Studiengängen zwischen 2014 und 2019 genauer betrachtet (D). Ziel dieser differenzierten Betrachtung ist es, die Bereiche im Hochschulsektor zu identifizieren, die sich in besonderer Weise von den generellen Trends abheben.

Die Herausforderung einer solchen Analyse besteht darin, aufzuzeigen, inwieweit eine Schwankung der Studienanfänger:innenzahlen bzw. der Studierendenzahlen in einem bestimmten Bereich tatsächlich auffällig oder eher zufällig ist. Da sich die Studienanfänger:innenzahlen hinsichtlich ihrer Größenordnung mitunter sehr stark unterscheiden, berechnen wir die relativen Zuwachsraten ausgehend vom Jahr 2011. Auf Basis dieser relativen Entwicklungstrends lässt sich erkennen, in welchen Bereichen eine überproportionale Expansion zu beobachten ist und in welchen Bereichen die Studienanfänger:innenzahlen stagnieren. Um auch einen Eindruck darüber zu gewinnen, inwieweit die unterschiedlichen Entwicklungen statistisch bemerkenswert sind, haben wir zusätzlich auf Ebene der Hochschulen Konfidenzintervalle berechnet (Ergebnisse auf Anfrage bei den Autor:innen erhältlich).

## 2. Relative Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen

Die unterschiedlichen Entwicklungen werden im Folgenden grafisch veranschaulicht und ausgewählte Entwicklungen eingehender beleuchtet. Der Fokus liegt hierbei auf Fallbeispielen, die sich in der Entwicklung ihrer Studienanfänger:innenzahlen besonders positiv oder negativ hervorheben. Ziel dieser Darstellung ist es, den Leser:innen einen Eindruck über die Gesamtentwicklung in verschiedenen Bereichen des Hochschulsystems zu geben, ohne dabei auf jede einzelne Entwicklung im Detail einzugehen.<sup>2</sup>

### 2.1. Region der Hochschule

Betrachtet man die Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen an staatlichen und privaten Hochschulen in den verschiedenen Bundesländern (siehe Abbildung 2), so zeichnet sich in den meisten Bundesländern ein ähnlicher Trend ab, der aber im Ausmaß unterschiedlich

<sup>2</sup> Aus Gründen der Übersichtlichkeit können im Rahmen dieses Beitrags nicht alle Entwicklungen im Einzelnen besprochen werden. Auf Anfrage sind die ausführlichen relativen Entwicklungen aller Bereiche und Hochschulen bei den Autor:innen erhältlich.

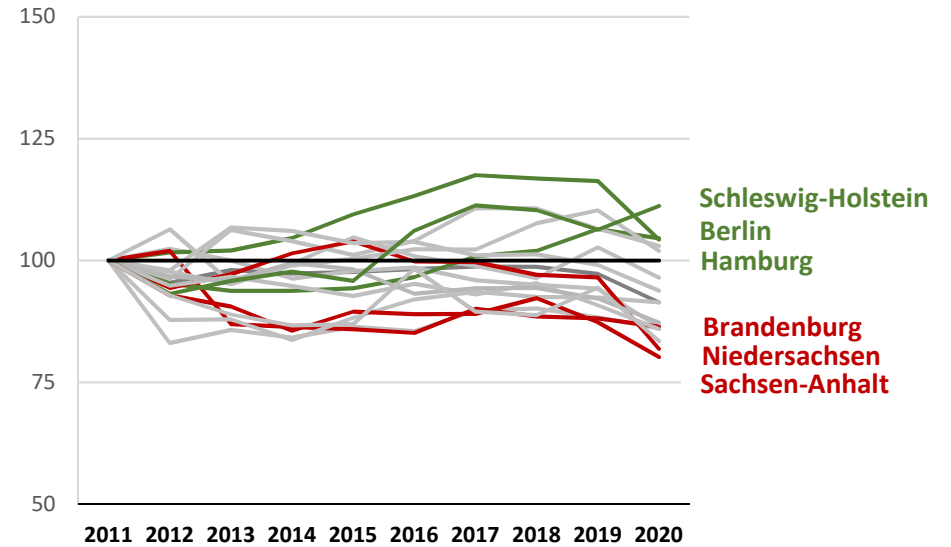
verläuft. Anfang 2011 sinken die Studienanfänger:innenzahlen in fast allen Bundesländern, danach zeigt sich in den meisten Bundesländern im weiteren Verlauf eine mehr oder weniger starke Zunahme mit einer anschließenden Stabilisierung der Studienanfänger:innenzahlen auf unterschiedlichem Niveau. Die ermittelte Zunahme hängt unter Umständen zum Teil mit den doppelten Abiturient:innenjahrgängen zusammen, die 2011 in Bayern und Niedersachsen, 2012 in den Bundesländern Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen durch die Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur von bisher dreizehn auf zwölf Jahre (G8) verursacht wurden.

Von 2019 auf 2020 nehmen die Studienanfänger:innenzahlen – mit Ausnahme von Schleswig-Holstein – in allen Bundesländern erneut stark ab.<sup>3</sup> Diese jüngste Abwärtstrend steht vermutlich in engem Zusammenhang mit der COVID-19 Pandemie. Hier stellt sich die Frage, welche Alternativen sich für Hochschulzugangsberechtigte ergeben haben und inwieweit dieser Einbruch der Studienanfänger:innenzahlen durch einen späteren Studienbeginn in längeren Verlauf ausgeglichen wird.

Mit Blick auf das Ausmaß der Schwankungen ist jedoch die phasenweise stärkere Zunahme der Studienanfänger:innenzahlen in Berlin, Schleswig-Holstein und Hamburg und die phasenweise stärkere Abnahme der Studienanfänger:innenzahlen in den Ländern Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Brandenburg bemerkenswert. Während in Niedersachsen insbesondere die jüngste Entwicklung im Zuge der COVID-19 Pandemie (2019 – 2020) zu diesem Ergebnis führt, ist dieser Trend in Brandenburg und Sachsen-Anhalt bereits seit längerem zu beobachten. Insbesondere in den zuletzt genannten Regionen gilt es angesichts der Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen zu überlegen, worin die Ursache für diese vom durchschnittlichen Trend abweichende Entwicklung liegt. Zum einen, inwieweit unterscheiden sich die (strukturellen) regionalen Bedingungen dieser Bundesländer und zum anderen, welche Maßnahmen/Bedingungen liegen in strukturell ähnlich gelagerten Bundesländern vor, die in den vergangenen zehn Jahren zu einer anderen Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen geführt haben.

<sup>3</sup> In Schleswig-Holstein wurde im Jahr 2018 die Berufsakademie Schleswig-Holstein in die Duale Hochschule Schleswig-Holstein umgewandelt. Diese Umwandlung beeinflusst die relative Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen in Schleswig-Holstein (Statistisches Bundesamt, 2022).

**Abbildung 2: Relative Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen zwischen 2011 und 2020 nach Bundesland (prozentuale Veränderung)**



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022 (eigene Berechnungen)

Anmerkung: Dargestellt wird die relative Zu-/Abnahme der Studienanfänger:innen zwischen 2011 und 2020 (Referenz=2011). In Thüringen wurde die internationale Hochschule aufgrund der kurzen Zeitreihe in den Berechnungen noch nicht berücksichtigt.

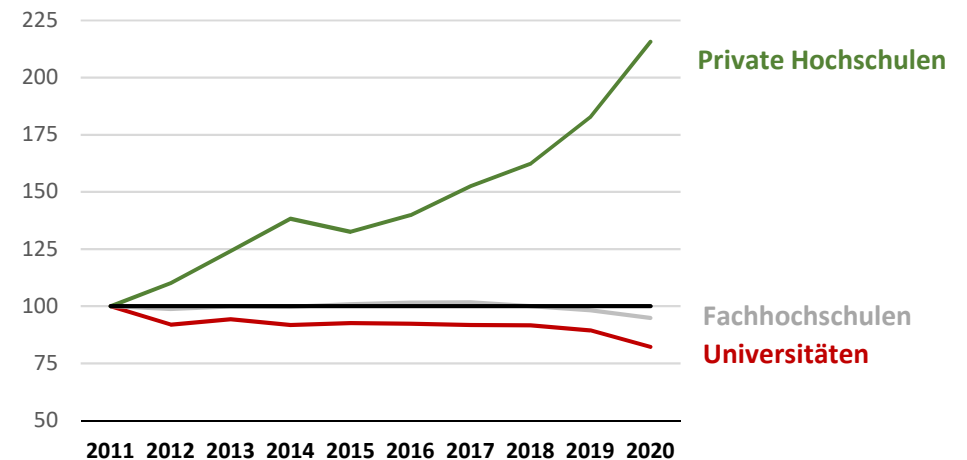
## 2.2. Art der Hochschule

Ein Teil der regionalen Unterschiede könnte mit dem dort vorzufindenden Studienangebot und der Art der Hochschule zusammenhängen. Aus Abbildung 3 wird ersichtlich, dass insbesondere die privaten Hochschulen in den vergangenen zehn Jahren die

Studienanfänger:innenzahlen erheblich steigern konnten – der Begriff Expansion trifft in diesen Fällen durchaus zu. Diese stark expandierende Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen an privaten Hochschulen hängt nicht nur mit dem Ausbau der Studienangebote an privaten Hochschulen zusammen, sondern zum Teil auch mit der Neugründung von privaten Hochschulen in dieser Zeit. Mit über 100 Hochschulen stellen die privaten Hochschulen mittlerweile einen nennenswerten Teil der Studienangebote in Deutschland (Baier, 2022). Das Gros der Studienanfänger:innen startet hierbei ihr Studium an privaten Fachhochschulen.

An den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen zeichnet sich kein solcher Expansionsprozess ab. Während an den staatlichen Fachhochschulen zwischen 2011 und 2019 keine bemerkenswert auffällige Veränderung der Studienanfänger:innenzahlen zu verzeichnen ist, zeigt sich im Jahr 2020 eine Abnahme von 6 Prozentpunkten. An den Universitäten fällt dieser negative Trend deutlicher aus. Von 2011 – 2012 und nochmals von 2018 – 2020 sinken die Studienanfänger:innenzahlen an staatlichen Universitäten erheblich. Mit Blick auf die privaten Hochschulen wäre daher zu fragen, wer entscheidet sich warum für ein Studium an einer privaten Hochschule, inwieweit unterscheiden sich die Studienbedingungen zwischen privaten und staatlichen Hochschulen und welche Maßnahmen ergreifen die privaten Hochschulen, um potentielle Studierende für ein Studium an einer privaten Hochschule zu mobilisieren.

**Abbildung 3: Relative Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen zwischen 2011 und 2020 nach Art der Hochschule (prozentuale Veränderung)**



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022 (eigene Berechnungen)

Anmerkung: Dargestellt wird die relative Zu-/Abnahme der Studienanfänger:innen zwischen 2011 und 2020 (Referenz=2011).

### 2.3. Studienfachangebot

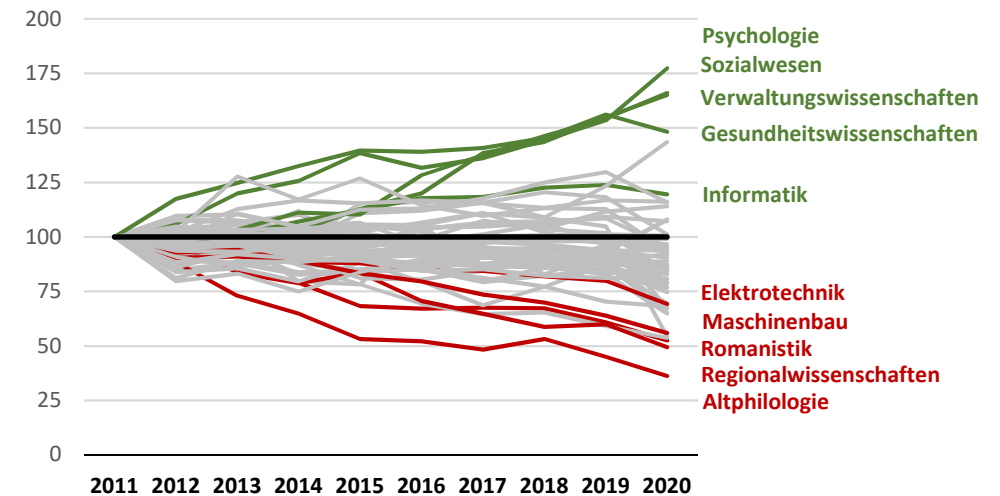
Ein unterschiedliches Studienangebot an den jeweiligen Hochschulen könnte eine mögliche Erklärung für die in den vorangegangenen Abschnitten beschriebene unterschiedliche Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen sein. Die Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen nach Studienbereichen veranschaulicht in Abbildung 4 einen Anstieg insbesondere in den Studienbereichen Psychologie, Sozialwesen sowie Verwaltungs- und Gesundheitswissenschaften. Auch in der Informatik ist in den vergangenen zehn Jahren ein bemerkenswerter Anstieg zu beobachten.

Besonders expansiv verhält sich der Studienbereich Psychologie, der die höchste prozentuale Veränderung seit 2011 aufweist. Ab 2015 ist auch im Bereich des Sozialwesens und ab 2016 in den Verwaltungswissenschaften ein deutlicher Anstieg zu erkennen. Deutlicher

werden die unterschiedlichen Zuwachsraten, wenn die Studienanfänger:innenzahlen eine Aggregatebene tiefer auf Studienfachebene betrachtet werden. Im Bereich des Sozialwesens ist bspw. insbesondere ein Anstieg in der Sonderpädagogik zu beobachten. Der Zuwachs im Bereich der Verwaltungswissenschaften hängt u. a. mit dem Anstieg in den Studienfächern Polizei/Verfassungsschutz sowie Zoll- und Steuerverwaltung zusammen. Es wäre nun zu fragen, inwieweit die unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Studienbereichen mit dem in Abbildung 3 skizzierten Zuwachs an privaten Hochschulen zusammenhängt: Die Anstiege der jeweiligen Studienbereiche sind teilweise kongruent zu dem ermittelten Zuwachs an privaten Hochschulen – auf Aggregatebene lassen sich solche Entwicklungen aber nicht kausal interpretieren, sondern gilt es mit anderen Daten genauer herauszuarbeiten. Die steigende Beliebtheit der nicht-technischen Studiengänge könnte aber auch mit dem (starken) Expansionsprozess der Frauen oder der Akademisierung einzelner Berufsbranchen zusammenhängen. Insbesondere in den Gesundheitswissenschaften ist im Studienfach der Pflegewissenschaften ein Zuwachs an Studienanfänger:innen zu erkennen, der auf die Akademisierung der Pflege zurückzuführen ist.

Deutlich erkennbare Rückgänge sind demgegenüber in den geisteswissenschaftlichen Studienbereichen zu verzeichnen. Hier sind vor allem die Regionalwissenschaften sowie die Romanistik zu nennen. Abbildung 4 ist zudem zu entnehmen, dass in den vergangenen 10 Jahren der Bereich der Ingenieurwissenschaften einen Rückgang erlebt hat. Hiervon sind vor allem die Studienbereiche Maschinenbau und Elektrotechnik betroffen. Dies sind Studiengänge, die durch Labore möglicherweise auch zu den für die Hochschule teureren Studiengängen zählen.

**Abbildung 4: Relative Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen zwischen 2011 und 2020 nach Studienbereich (prozentuale Veränderung)**



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022 (eigene Berechnungen)

Anmerkung: Dargestellt wird die relative Zu-/Abnahme der Studienanfänger:innen zwischen 2011 und 2020 (Referenz=2011). Die Studienbereiche „Islamische Studien“ und „außerhalb der Studienbereichsgliederung“ werden grafisch nicht dargestellt.

## 2.4. Art des Studiums

In Folge des Bologna-Prozesses und der Einführung einer gestuften Studienstruktur ist in Deutschland ein deutlicher Zuwachs an Studienangeboten erkennbar. Durch die mit der Reform verbundene sukzessive Abschaffung der eingeleisigen Diplom- und Magister-Studiengänge (Lörz & Quast, 2019) stieg mit den zweigleisigen Bachelor-/Master-Studiengängen die Anzahl an Studienangeboten erheblich – und dies trotz der Empfehlung des Wissenschaftsrates (2010), eine weitere Differenzierung der Studienangebote zu vermeiden. Auch die zunehmende Verzahnung beruflicher und hochschulischer (Aus-)Bildung (Wolter, 2013; Euler, 2017; Buß et al., 2018) hängt mit den steigenden Studienangeboten zusammen und

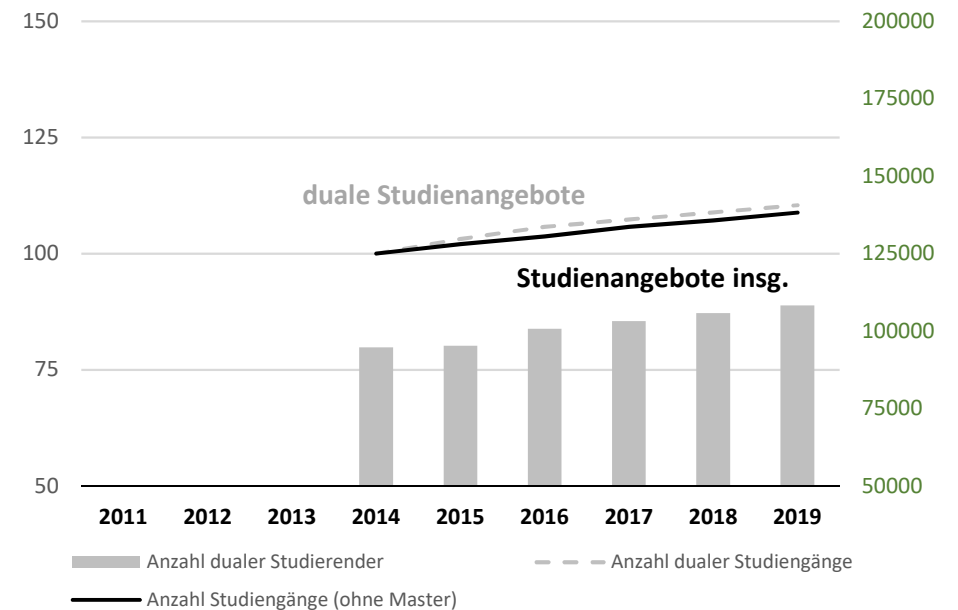


könnte zu einer zunehmenden Differenzierung im Hochschulbereich führen. Beginnend mit der Einrichtung der Fachhochschulen in den 1970er Jahren wurde Ende der 2000er Jahre ein Teil der Berufsakademien als duale Hochschulen anerkannt, es wurden duale Studienangebote an den Hochschulen eingeführt sowie ausgebaut, und mittlerweile wurde auch die Möglichkeit geschaffen, vormals berufliche Ausbildungsgänge an den Hochschulen zu studieren (bspw. gesundheitswissenschaftliche Ausbildungsgänge).

Abbildung 5 veranschaulicht zum einen die Entwicklung der Studienangebote (insgesamt und dual) und zum anderen die Anzahl der Studierenden in dualen Studiengängen. Die Studienangebote in Deutschland sind insgesamt seit 2014 merklich gestiegen und die Zahl der dualen Studienangebote nochmals stärker. Dementsprechend ist die Zahl der Studierenden in dualen Studiengängen seit 2014 ebenfalls merklich angestiegen. Mit Blick auf die Ergebnisse des vorangegangenen Abschnitts liegt die Vermutung nahe, dass der Anstieg der dualen Studienangebote sowie Studierender in dualen Studiengängen u. a. auch mit der Akademisierung der gesundheitswissenschaftlichen Ausbildungsangebote zusammenhängt. Gegen den generellen Trend sinkender Studienanfänger:innenzahlen (Abb. 1) ist im Bereich des dualen Studiums eine starke Expansion zu beobachten (Abb. 5).

Wie bereits an einzelnen Stellen erwähnt, sind die in den vorangegangenen Abschnitten beschriebenen Entwicklungen nicht unabhängig voneinander zu betrachten. Die Studienangebote unterscheiden sich je nach Hochschultyp, und das Hochschulangebot unterscheidet sich je nach Region in Deutschland. Diese regional unterschiedlichen Angebotsstrukturen hängen natürlich eng mit der regionalen Nachfrage und den Bedingungen vor Ort zusammen. Eine rückläufige Studienanfänger:innenzahl an einer Hochschule muss demnach nicht zwangsläufig mit dem Studienangebot zusammenhängen, sondern kann ein strukturelles Phänomen der Region darstellen (bspw. rückläufige Studienberechtigtenzahlen). Auch muss eine rückläufige Studierendenzahl nicht unbedingt mit einer sinkenden Beliebtheit zusammenhängen, sondern kann auch das Resultat einer Profilschärfung und Verschlankung des Studienangebots sein.

**Abbildung 5: Relative Entwicklung der (dualen) Studienangebote an deutschen Hochschulen und absolute Häufigkeit an Studierenden in dualen Studiengängen zwischen 2014 und 2019**



Quelle: Hochschulrektorenkonferenz (2022), BIBB Duales Studium in Zahlen (2019) (eigene Berechnungen)

Anmerkung: Auf der linken Achse wird die relative Zu-/Abnahme der Studienangebote zwischen 2014 und 2019 dargestellt (Referenz=2014). Auf der rechten Achse wird die Anzahl an Studierenden in dualen Studiengängen dargestellt (graue Balken).

### 3. Fazit und Plädoyer für eine systematische Studienanfragenakquise

Angesichts der Daten des Statistischen Bundesamtes (2022) lässt sich die jüngste Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen nicht mehr als „kontinuierliche Expansion des Hochschulbereichs“ begreifen. „Stagnation am Hochschulzugang“ wäre mit Blick auf die gesamten Studienanfänger:innenzahlen zwar möglicherweise eine treffendere Beschreibung der jüngsten Entwicklung, aber mit dieser Beschreibung würde man der sehr viel differenzierteren Situation an den deutschen Hochschulen nicht gerecht werden. Ein kleinteiliger Blick auf die verschiedenen Bereiche des Hochschulsektors macht schnell deutlich, dass es durchaus Bereiche gibt, in denen die Studienanfänger:innenzahlen in den letzten Jahren weiter steigen (private Hochschulen, Gesundheitswissenschaften, duale Studiengänge), während in anderen Bereichen, die Studienanfänger:innenzahlen stagnieren oder gar sinken (Universitäten, Maschinenbau). Die Entwicklungen am Hochschulzugang haben demnach sowohl expandierenden als auch stagnierenden Charakter. Die im Hochschulbereich vorzufindenden unterschiedlichen Entwicklungen werden nochmals deutlicher, wenn man eine Aggregationsebene tiefer geht und einzelne Regionen, einzelne Hochschulen oder einzelne Studiengänge betrachtet. Auch zeigt sich, dass die Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen innerhalb einer Hochschule in sehr unterschiedliche Richtungen gehen kann: So ist es keine Seltenheit, dass Hochschulen, die zwar insgesamt stark expandieren, mitunter auch Studiengänge anbieten, die hinsichtlich der Studienanfänger:innenzahlen eher rückläufig sind (tabellarisch nicht ausgewiesen). Eine Motivation der Hochschulen, Studiengänge mit relativ niedrigen Studienanfänger:innenzahlen beizubehalten, ist bspw. die Wichtigkeit der Absolvent:innen dieses Studiengangs für die Arbeitsgeber und Stakeholder in der Region. Umgekehrt finden sich aber auch Hochschulen, deren Studienanfänger:innenzahlen insgesamt zurückgehen, in einzelnen Studiengängen dennoch steigen. Die unterschiedlichen Entwicklungen zu erkennen und richtig einzuordnen, die Ursachen zu verstehen und sofern gewünscht gegensteuernde Maßnahmen zu ergreifen, gehören zu den zentralen Aufgaben des Hochschulmanagements.

Dem Instrument der Studierendenakquise kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Das wesentliche Ziel der Studierendenakquise besteht darin, potentielle Studierende für ein Studium generell, für ein Studium in der Region im Besonderen oder für ein Studium in einem speziellen Studiengang zu gewinnen. Angesichts der steigenden Studienangebote und stagnierenden Studienanfänger:innenzahlen wurden an manchen Hochschulen bereits Servicestellen eingerichtet, die den Fokus auf die Studierendenakquise legen. Die konkrete Ausrichtung und Ausgestaltung einer Studierendenakquisestrategie kann sich jedoch je nach Problemlage und Zielrichtung der Hochschule unterscheiden. Zu unterscheiden sind insbesondere Akquiseaktivitäten, die sich auf die reine Studiengewinnung beschränken und Akquiseaktivitäten, die sich auf die Studienauswahl beziehen. Während bei Ersterem die „quantitative“ Gewinnung möglichst vieler potentieller Studierender im Vordergrund steht (bspw. Girls Days, Probestudium, klassische Werbung), geht es bei Zweiterem um die „qualitative“ Gewinnung möglichst geeigneter Studierender (bspw. Assessmentcenter, Lehrprobe, Motivationsschreiben). Mit möglichst geeigneten Studierenden wird bei Zweiterem auch das Ziel verfolgt, Studienabbruchszahlen von vornherein zu minimieren. Ob, in welcher Kombination und mit welcher Erfolgswahrscheinlichkeit die beiden Akquisestrategien zum Einsatz kommen, hängt jedoch von den jeweiligen Bedingungen am Hochschulort bzw. in dem entsprechenden Studiengang ab. Um die richtige Studierendenakquisestrategie für die jeweilige Hochschule entwickeln und effizient geeignete Studierende gewinnen zu können, ist eine genaue Standortanalyse, eine umfassende Analyse der aktuellen Studienbedingungen und auch eine Betrachtung der Wettbewerbssituation mit anderen Hochschulen empfehlenswert.

## Literaturverzeichnis

- Baier, J. (2022). Soziale Raumkonstitutionen von Studierenden. Eine qualitative empirische Analyse an privaten Hochschulen. *Higher Education Research and Science Studies*. Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-36478-6\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-36478-6_5)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007). Bekanntmachung der Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern über den Hochschulpakt 2020. *Bundesanzeiger*, 171, 1-2.
- Buß, I., Pohlenz, P., Erbsland, M. & Rahn, P. (2018). Eine Einführung in die Öffnung von Hochschulen: Impulse zur Weiterentwicklung von Studienangeboten. In I. Buß, M. Erbsland, P. Rahn, & P. Pohlenz (Hrsg.), *Öffnung von Hochschulen* (S. 11-29). Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-20415-0\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-20415-0_2)
- DUZ (2022). Höchststand an Studierenden. *DUZ Wissenschaft & Management*, 04/2022.
- Euler, D. (2017). Gleichartig, aber nicht gleichwertig? – Überlegungen zu einer Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Berufs- und Hochschulbildung. In D. Münk, & M. Walter (Hrsg.), *Lebenslanges Lernen im sozialstrukturellen Wandel* (S. 39-61). Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-14355-8\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-658-14355-8_3)
- Freitag, W. K. (Hrsg.) (2009). *Neue Bildungswege in die Hochschule. Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen für Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialberufe*. Bertelsmann. <https://doi.org/10.3278/6001980w>
- Hochschulrektorenkonferenz (2022). Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland. *Statistiken zur Hochschulpolitik*, 1/2021.
- Lörz, M. & Quast, H. (2019). *Bildungs- und Berufsverläufe mit Bachelor und Master: Determinanten, Herausforderungen und Konsequenzen*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22394-6>
- Lörz, M. (2013). Differenzierung des Bildungssystems und soziale Ungleichheit: Haben sich mit dem Ausbau der beruflichen Bildungswege die Ungleichheitsmechanismen verändert? *Zeitschrift für Soziologie*, 42(2), 118-137. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2013-0204>
- Lörz M. (2022). Erschwerte Bedingungen. Studieren trotz COVID-19 Pandemie. *Forschung & Lehre*, 3/2022, 176-178.
- Maaz, K. (2006). *Soziale Herkunft und Hochschulzugang. Effekte institutioneller Öffnung im Bildungssystem*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90441-2>
- Middendorff, E., & Wolter, A. (2021). Hochschulexpansion und Diversität: Wird die Zusammensetzung der Studierenden heterogener? *Das Hochschulwesen*, 69(5+6), 138-151. <http://www.hochschulwesen.info/inhalte/hsw-5-6-2021.pdf>
- Seyfeli, F., Elsner, L., & Wannemacher, K. (2020). *Vom Corona-Shutdown zur Blended University? ExpertInnenbefragung Digitales Sommersemester*. Tectum Verlag. [https://www.tectum-elibrary.de/10.5771/9783828876484.pdf?download\\_full\\_pdf=1](https://www.tectum-elibrary.de/10.5771/9783828876484.pdf?download_full_pdf=1)
- Statistisches Bundesamt (2022): *Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen*. Fachserie 11, Reihe 4.1. Statistisches Bundesamt.
- Teichler, U. (2005). *Hochschulstrukturen im Umbruch. Eine Bilanz der Reformdynamik seit vier Jahrzehnten*. Campus.
- Trow, M. (1972). The Expansion and Transformation of Higher Education. *International Review of Education*, 18, 61-84. <https://doi.org/10.1007/BF01450272>
- Winter, M. (2012). Wettbewerb im Hochschulwesen. *Die Hochschule*, 2/2012, 17-45. [https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/12\\_2/Winter.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/12_2/Winter.pdf)
- Wissenschaftsrat (2010). Empfehlungen zur Differenzierung der Hochschulen (Dr s. 10 38 7-10). [https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10387-10.pdf? blob=publicationFile&v=1](https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10387-10.pdf?blob=publicationFile&v=1)
- Wolter, A. (2013). Gleichrangigkeit beruflicher Bildung beim Hochschulzugang? Neue Wege der Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschule. In E. Severing, & U. Teichler (Hrsg.), *Akademisierung der Berufswelt?* (S. 191-212). Bertelsmann. <https://doi.org/10.25656/01:7986>